

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 1

Artikel: Der Mammon, der aus der Kälte kommt
Autor: Moor, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Midnight in Moscow

Jan Peters

Die auf breiter Ebene in sämtlichen Medien intensiv diskutierten Klimakapriolen haben mittlerweile dazu geführt, dass ein Aggregatzustand des Wassers, nämlich «der Schnee», in unseren Alpen langsam zu einer unbekannt Grösse zu werden droht. Andererseits ist ein weiteres neues Phänomen in der helvetischen Touristenstruktur: «Die Russen kommen!» – besonders dorthin, wo es so richtig schön und teuer ist, nämlich beispielsweise in Gstaad und Zermatt. Nun wäre es allerdings verfehlt, den Müsiggang einer verschwindend geringen Oligarchie als repräsentativ für ein Volk wie das russische anzunehmen, und dessen Präsidenten beschäftigt sicher anderes als Schnee.

Wladimir Wladimirowitsch Putin hatte bis in die Nacht Akten bearbeitet und sich endlich in seine Schlafräume des Moskauer Kremls zurückgezogen, wo er schnell in einen tiefen Schlaf fiel. Die Zeiger der grossen Uhr im Spasskaja-Turm gingen auf Mitternacht 12 Uhr, als eine Gestalt in einer Mönchskutte lautlos durch die Gänge der präsidialen Suite huschte, unhörbar die Tür zum Schlafgemach öffnete, sorgsam hinter sich schloss und sich schweigend neben des Präsidenten Bett stellte. Der Mönch hob beschwörend seine Arme und fixierte den Schlafenden mit stichendem Blick.

Und Wladimir Wladimirowitsch Putin träumte einen merkwürdigen Traum: Er war Kommandant des Atom-U-Boots «Kursk», das in die Barentssee auslief, um neue Torpedos auszuprobieren. Eine plötzliche Explosion erschütterte die «Kursk» so heftig, dass es fast den gesamten Schiffskörper zerriss. Unmittelbar danach begann das stolze Flaggschiff der russischen Nordmeerflotte unaufhaltsam bis auf den Meeresgrund zu sinken, wo es dröhnend aufschlug. Danach herrschte gespenstische Stille im Boot. Kommandant Putin wollte sich per Bordfunk eine schnelle Lagebeurteilung verschaffen, erhielt aber von keiner Station Antwort, so dass er sich umgehend selbst auf den Weg durch das havarierte Boot machte. Der erste Raum, den er betrat, war der Munitionsraum; an einem langen Tisch sassen schweigend, mit angelegten Sprengstoffgürteln, die «Schwarzen Witwen» mit ihrem tschetschenischen Anführer Mowsar Barajew, der Putin höhnisch entgegenschleuderte: «Hast du gedacht, du könntest deine Probleme lösen, indem du uns im Dubrowka-Theater tötest?»

Der Kommandant hastete weiter in den nächsten Raum, den Speisesaal. Ein Mann, der eine Flasche und ein Glas in Händen hielt, erhob sich von seinem Stuhl. Es war Alexander Walterowitsch Litwinenko, der

Putin mit strahlendem Lächeln ein langes, glückliches Leben wünschte und sein Glas Polonium 210 auf einen Zug leerte.

Am anderen Ende des Tisches erkannte der U-Boot-Kommandant im Dämmerlicht Anna Politkowskaja, damit beschäftigt, die Trommel eines Revolvers mit einer Patrone zu füllen und ihm anschliessend die Waffe mit den Worten reichte: «Verehrter Herr Präsident, wollen Sie bitte einmal selbst ausprobieren, worin der Unterschied zwischen russischem Roulett und freiem Journalismus besteht?»

Wladimir Wladimirowitsch Putin, von den Geistern der Vergangenheit verwirrt, erreichte seinen Kommandostand gerade rechtzeitig, um einen eingehenden Funkpruch zu lesen: «Druschba-Pipeline trocken STOP können Sie mangels Energie nicht bergen STOP Barroso, EU-Kommissionspräsident.»

Grigori Jefimowitsch Rasputin, die Gestalt in der Mönchskutte am Bett des Präsidenten, senkte die Arme und sprach beschwörend: «Du bist der neue Zar – herrsche weiser, als es die alten taten.»

Die grosse Uhr im Spasskaja-Turm zeigte 1 Uhr, als Wladimir Wladimirowitsch Putin aus schwerem Traum erwachte.

Der Mammon, der aus der Kälte kommt

Im schweizerischen Fremdenverkehr fallen mehr und mehr schwerreiche russische Gäste auf, die an Nobelorten absteigen und mit vollen Händen Geld ausgeben.

Fein! Auch für diesen neuen Segen sind wir natürlich bestens gerüstet. So zum Beispiel mit Hotels auf den Namen «Wildstrube».

Werner Moor

